

Schritte in ein selbstbewusstes Leben

Von Planlosigkeit zum Plan: Wie Anna eine berufliche Perspektive fand

Liebe Leserinnen und liebe Leser,



In einer wissenschaftlichen Studie der Uni Tübingen aus dem Jahr 2009 zu den Wirkungen der Mobilen Jugendar-

beit in Stuttgart wird die wichtige Bedeutung des sogenannten „Anderen Erwachsenen“ für die positive Entwicklung Jugendlicher betont. Mit diesem Begriff sind Erwachsene gemeint, die im Gegensatz zu Lehrern oder Eltern über keine Sanktionsmacht verfügen und zu denen der Jugendliche eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen kann. Andere Erwachsene sind wichtige Begleiter für die Jugendlichen, gerade wenn ihr Weg nicht geradlinig verläuft, Rückschläge verkraftet werden müssen, Anforderungen aus dem Elternhaus oder der Schule nicht erfüllt werden können. In der Mobilen Jugendarbeit wie im Schlupfwinkel nehmen diese wichtige Rolle unsere Mitarbeitenden ein. Aus Erfahrung wissen sie, dass so manches, was in der normalen Welt der Erwachsenen als Irrweg oder Fehlverhalten bezeichnet wird, zum notwendigen Tasten, Suchen und Experimentieren der Jugendlichen gehört – wie bei unserer Protagonistin Anna im nebenstehenden Artikel. Und unsere Mitarbeitenden wissen auch, wie wichtig es ist, in diesen unsicheren und bisweilen riskanten Zeiten der Suche beständig, geduldig und empathisch auf Seiten der Jugendlichen zu stehen.

Sabine Henniger
Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

Armin Biermann
Caritasverband für Stuttgart e.V.



Schulabschluss, Ausbildung, Beruf – manch junger Mensch geht diesen Weg ganz direkt. Manch einer kann das nicht. Viele Schlupfwinkelbesucher haben eine lange Findungsphase, geprägt von viel Zögern und Zweifeln, von Versuchen und Abbrüchen. Doch „das ist nicht unbedingt verschwendete Zeit“, sagt Sozialpädagogin Katharina Ludwig. Vermeintliche Misserfolge sind mitunter das genaue Gegenteil: Sie sind Entwicklungsstufen auf dem Weg in ein selbstbewusstes Leben. So auch bei Anna.

Die 20-Jährige wusste lange nicht, wohin sie will im Leben, welche Ausbildung ihr gefallen könnte, welchen Beruf sie ergreifen will. Anna ist intelligent. Sie ist stolz, ehrgeizig und verantwortungsbewusst. Doch ihr fehlte viele Jahre lang der Raum, Ziele für sich selbst zu entwickeln, Fähigkeiten zu erproben, Interessen zu erkunden.

Sorgen und Flucht

Anna ist bei ihrer Mutter aufgewachsen, die depressiv war, viel Unterstützung von ihrem Kind brauchte. Zu viel, weshalb Anna vom Jugendamt in einer Wohngruppe untergebracht wurde. Dort fand sie sich gut zurecht. Nicht aber in der Schule: Sie hatte keine Lust auf den Unterricht, aufs Lernen, drehte eine Ehrenrunde und hatte am Ende nur einen mittelmäßigen Hauptschulabschluss in der Tasche. Und nun? Das Mädchen wusste nicht, wie es weitergehen sollte. Unterstützung von den Betreuern der Wohngruppe nahm sie in dieser Phase nicht mehr an. Sie entzog sich ihnen immer mehr, ertrug keine Ratschläge, keine Pflichten und rutschte zunehmend in die Straßenszene. Kurz bevor Anna volljährig wurde, war klar: In der Wohngruppe kann sie nicht mehr bleiben. Denn Hilfe ist keine, kann keine sein, wenn sie nicht angenommen wird.

Also sollte Anna wieder zu ihrer Mutter ziehen. Doch die litt nach wie vor unter Depressionen, konnte ihre Tochter auch zu diesem Zeitpunkt nicht unterstützen – es war dieselbe Problematik wie während der Kinderzeit. Anna kümmerte sich um Alltägliches ebenso wie darum, dass beim Jobcenter die richtigen Anträge gestellt werden, darum, dass Mutter und Tochter Geld bekamen, zum Leben und für die Miete. Sie trug schwer an der Last der Verantwortung. Sie sorgte sich in doppeltem Sinne. Zwischendurch flüchtete Anna immer wieder vor all dem, pendelte zwischen Straße und ihrem Zuhause, das kein wirkliches war. Das kostete sie viel Zeit und Energie.

Ein Hin und Her

Beides fehlte für ihr eigenes Vorankommen. „Sie wusste nicht, in welche Richtung sie will“, erzählt Ludwig. Viele lange Gespräche haben die Schlupfwinkel-Mitarbeitenden mit Anna geführt. Was wünschst du dir? Was willst du? Was hindert dich daran, die Mittlere Reife oder das Abitur zu machen? Anna fand keine klaren Antworten.

Doch sie verharnte auch nicht im Nichtstun. Anna probierte aus: Sie machte verschiedene Praktika, vom Gastronomiebetrieb über die Holzwerkstatt bis zur Tierarztpraxis. Manche brach sie gleich wieder ab, andere zog sie durch. Dazwischen reiste sie viel, war auch mal mehrere Monate weg. Ein Hin und Her zwischen dem Wunsch nach Sicherheit und dem Streben nach Freiheit, nach Sorglosigkeit. Und gleichzeitig ein Zeichen von Stärke, von Mut, dieses Erkunden und Wagen von Neuem, Unbekanntem.

» Fortsetzung auf der folgenden Seite...

Treues Schulengagement

Schon seit vielen Jahren veranstaltet die Eichendorffschule einen „Tag der offenen Tür“ mit einem großen Frühlings- und Ostermarkt – und spendet dem Schlupfwinkel jedes Mal ein Drittel des Erlöses.

An diesem Event der Cannstatter Grund- und Werkrealschule sind alle Klassen beteiligt. Es gibt Gebasteltes, Kaffee und Kuchen werden verkauft und mehrere Spielstraßen aufgebaut.

Zur Eröffnungsfeier versammeln sich etwa 500 Menschen, Klein und Groß, vor allem Schüler und Eltern. Und beim Feiern wird immer auch auf den Schlupfwinkel und seine Arbeit aufmerksam gemacht – was auf großes Interesse stößt.

„Wir unterstützen die Arbeit des Schlupfwinkels sehr gerne auch in den kommenden Jahren“, so Schulleiter Matthias Boley, „weil wir sie für sehr gut und wichtig erachten“. Das Schlupfwinkel-Team sagt: Vielen Dank an die Eichendorffschule Stuttgart!



Schulleiter Matthias Boley und Armin Biermann, Caritasverband für Stuttgart e.V.

» Fortsetzung von Seite 01:

Im Alter von 19 Jahren zog Anna zusammen mit Freunden in eine WG und begann eine Ausbildung zur Tierarzhelferin. Normalerweise helfen an dieser Stelle die Eltern dabei, die Wohnung einzurichten oder Ausbildungsformulare auszufüllen. Anna musste es alleine schaffen. Sie schaffte es – rund ein Dreivierteljahr. Dann ging sie nicht mehr zur Berufsschule. Warum? Sie konnte es sich selbst nicht erklären. „Sie hatte gemerkt, dass ihr die Ausbildung nicht gutgefallen hat. Aber sie wusste nicht, warum“, so Ludwig. Anna wurde depressiv, hat getrunken, sich um nichts mehr gekümmert. Sie sah keine Perspektive mehr. „Es war für sie ein Versagen. Was es zwar auch war – aber: sie hat immerhin eine Entscheidung getroffen“, so Ludwig. Herauszufinden, was nicht für einen funktioniert und dem Rechnung zu tragen, kann nicht jeder.

Unbeschwerter Spaß am See

Raus aus der Stadt hieß es im August für den Schlupfwinkel: Das Team machte sich mit mehreren Kindern, Jugendlichen und nicht zuletzt deren Hunden auf an den Bodensee. Fünf Tage Sommer, Sonne und Natur boten einen wohltuenden Gegenpol zum oft kräftezehrenden und eintönigen Alltag der Schlupfwinkel-Besucher. Ein Ferienhaus war das Domizil der Gruppe. Für die meisten der Jugendlichen war es eine neue Erfahrung, zusammen mit anderen mehrere Tage zu verbringen und zu gestalten – eine positive Erfahrung. Gemeinsam die Mahlzeiten zuzubereiten und zu genießen, gehörte genauso dazu, wie mit Fähre, Tretboot und Kanu über den See zu schippern, zu baden und am Strand zu liegen, Brettspiele zu spielen, Eis zu essen, zu picknicken und sich Konstanz anzuschauen.

Endlich ein Plan

Sie stellte sich nur wieder die Frage: Was passt denn dann? Was funktioniert dauerhaft für mich? Und wie erreiche ich das? Bei Gesprächen mit den Schlupfwinkel-Mitarbeitenden und einem gemeinsamen beim Berufsberater kristallisierte sich in den folgenden Monaten heraus: Anna sollte keinen Ausbildungsberuf ergreifen, sondern ein Studium anstreben. Tiermedizin oder Sozialarbeit blieben am Ende übrig.

Kürzlich hat Anna ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) auf einer Jugendfarm begonnen. Dort will sie herausfinden, ob Sozialarbeit wirklich für sie in Frage kommt. Im Rahmen dieses FSJ kann sie auch die Mittlere Reife erwerben. Anschließend will sie das Abitur machen.

„Es ist ein langer Plan“, so Ludwig. Aber Anna hat nun endlich einen. „Und dafür hat sie die Schritte zuvor alle gebraucht. Jeder Rückschritt hat sie ein bisschen weitergebracht.“



Eine schöne, entspannte Zeit für alle. Und etwas Besonderes gerade auch für die teilnehmenden Hundebesitzer. Denn für obdachlose junge Menschen mit Hund ist der Alltag in Stuttgart oft extrem anstrengend, da Hunde meist unerwünscht sind oder als Ärgernis erlebt werden. Nicht so bei der Bodenseefreizeit. Da hatten Zwei- und Vierbeiner unbeschwert gemeinsam Spaß.

So können Sie uns unterstützen:

Der Schlupfwinkel betreut Kinder und Jugendliche in Stuttgart, die auf der Straße leben. Der Schlupfwinkel macht Streetwork, bietet eine Anlauf- und Beratungsstelle und begleitet die jungen Menschen auf ihrem Weg zu einem gelückten Leben.

All das können Sie unterstützen und langfristig sichern – mit Ihrer Spende. Jeder Betrag hilft! Selbstverständlich können Sie Ihre Schlupfwinkel-Spende steuerlich geltend machen. Gerne erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Unser Spendenkonto lautet: Schlupfwinkel
BW Bank BLZ 600 501 01 KTO 216 760 4
BIC SOLADEST600
IBAN DE87 6005 0101 0002 1676 04

Unser Spendenkonto lautet: Schlupfwinkel
BW Bank BLZ 600 501 01 KTO 216 760 4
BIC SOLADEST600
IBAN DE87 6005 0101 0002 1676 04

Spenden Sie online!
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Herausgeber: Caritasverband für Stuttgart e.V.
und Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Verantwortlich: Armin Biermann
Redaktion: Laura Köhlmann, Stefan Rücker,
Armin Biermann

Druck: Colorpress, Nürtingen
Gestaltung: Büro Hütter
Fotografie: Titelfoto S. 1 photocase/querlink
Foto Spendenhinweis S. 2 Eichendorffschule
Stuttgart / Foto Artikel S. 2 privat

Der Schlupfwinkel

Schlupfwinkel
Schlosserstraße 27
70180 Stuttgart
Telefon 0711 649 11 86
Telefax 0711 607 11 06
info@schlupfwinkel-stuttgart.de
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

